

Sperrfrist 18.11.2023,
10.00 Uhr

**Unabhängigkeit für Forschung und Geldpolitik als zentrale
Voraussetzung für eine erfolgreiche Schweiz**
Festansprache anlässlich des ETH-Tages 2023

Thomas J. Jordan

Präsident des Direktoriums
Schweizerische Nationalbank
Zürich, 18. November 2023
© Schweizerische Nationalbank

Sehr geehrter Herr Präsident der ETH Zürich

Sehr geehrter Herr Rektor der ETH Zürich

Sehr geehrter Herr Präsident des ETH-Rates

Verehrte Gäste

Es ist mir eine grosse Ehre und Freude, am diesjährigen ETH-Tag zu Ihnen sprechen zu dürfen.

Vielen Bürgerinnen und Bürgern ist vermutlich nicht bekannt, dass die ETH und die Nationalbank eine verwandte Entstehungsgeschichte haben. In den Jahren nach 1848 wurden im jungen Bundesstaat nach und nach wichtige Bundesinstitutionen gegründet. Bei der Frage ihrer geografischen Ansiedelung entstand ein kantonales Tauziehen. Bei zwei Institutionen konnte man sich lange nicht einigen: der Eidgenössischen Technischen Hochschule und der Schweizerischen Nationalbank. Bei der SNB war die Situation sogar so heikel, dass man noch bis ins Jahr 2004 zwischen dem rechtlich-administrativen Sitz in Bern und dem Sitz des Direktoriums in Zürich unterschied.

Lieber Professor Mesot, Sie haben vor einem guten Jahr anlässlich Ihres Grussworts zu 100 Jahren Nationalbank-Gebäude an der Börsenstrasse in Zürich mit einem Augenzwinkern vom grossen «Kuhhandel um Bundesinstitutionen» gesprochen und erwähnt, dass böse Zungen behaupteten, Zürich habe mit der ETH den Trostpreis erhalten. Ohne in die Details zu gehen, wohin damals die Hauptpreise effektiv gegangen sind, würde ich behaupten, dass Zürich mit der ETH und der Nationalbank schliesslich nicht so schlecht gefahren ist. Die Stadt hat dies ja auch entsprechend gewürdigt, indem sie beiden Institutionen ausgesprochen repräsentative Grundstücke für ihre Gebäude angeboten hat. Im Fall der Nationalbank wurde übrigens damals von Seiten der Zürcher Wirtschaft energisch argumentiert, dass das Direktorium geistig verknöchere, wenn es nicht in Zürich seinen Sitz bekommen würde. Mir ist nicht bekannt, ob solch ein medizinisches Argument auch bei der Standortwahl der ETH im Spiel war. Ich möchte mich an dieser Stelle nicht auf die Äste herauslassen und die wissenschaftliche Belastbarkeit dieser Diagnose nicht verteidigen.

Die Entstehungsgeschichte ist bei weitem nicht die einzige Gemeinsamkeit von ETH und Nationalbank. Unsere beiden Institutionen verbinden heutzutage wichtige gemeinsame Projekte und ein intensiver Austausch. So basiert das neue Kommunikationsnetzwerk Secure Swiss Finance Network, kurz SSFN, auf der an der ETH entwickelten SCION-Architektur. Das SSFN ist das Kommunikationsnetz des schweizerischen Finanzsektors und die erste kommerzielle Anwendung von SCION. Die Idee für das SSFN entstand aufgrund einer experimentellen Zusammenarbeit zwischen der ETH und der Nationalbank.

Zudem pflegen wir bereits seit den 1930er-Jahren den wissenschaftlichen Austausch mit der Konjunkturforschungsstelle KOF und wirken in deren Leitungsausschuss mit. Dies, um nur ein paar Berührungspunkte zwischen ETH und SNB zu nennen. Noch bedeutender als diese

Verbindungen ist allerdings die Gemeinsamkeit, dass unsere beiden Institutionen wichtige Voraussetzungen für Wohlstand und Wachstum in unserem Land schaffen.

Die ETH tut dies mit ihrem herausragenden Beitrag zu Bildung und Forschung. Ihre Institution, meine Damen und Herren, gehört Jahr für Jahr zu den besten Hochschulen der Welt, was eine grossartige Leistung ist. Sie bilden die für unser Land dringend gesuchten hochqualifizierten Spezialistinnen und Spezialisten aus. Mit Ihren Erfindungen und Spin-offs tragen Sie auch wesentlich zur Innovationskraft und zum Unternehmertum der Schweiz bei.

Mit der Gewährleistung der Preisstabilität und ihrem Beitrag zur Finanzstabilität schafft die Nationalbank ebenfalls massgebliche Voraussetzungen für den Wohlstand unseres Landes. Stabilität ist eine der wichtigsten Rahmenbedingungen für die Schweiz. Tiefe Inflation ermöglicht eine effiziente Allokation der Ressourcen und ist auch für den sozialen Zusammenhalt unabdingbar. Zudem ist die Geld- und Währungsstabilität eine Grundvoraussetzung dafür, dass Politik und Wirtschaft in der Schweiz ihre Rolle bestmöglich wahrnehmen und ihre Aufgaben nachhaltig erfüllen können.

Weil beide Organisationen im Gesamtinteresse des Landes wirken, ist ihr Auftrag auch gesetzlich geregelt, jener der ETH im ETH-Gesetz, jener der SNB in der Bundesverfassung und im Nationalbankgesetz. Bei der Erfüllung ihrer Aufträge geniessen beide Institutionen aber Autonomie und Unabhängigkeit. Diese sind ebenfalls gesetzlich verankert. So besteht an der ETH laut Gesetz Lehr-, Lern- und Forschungsfreiheit. Die Nationalbank darf umgekehrt bei der Wahrnehmung ihrer geld- und währungspolitischen Aufgaben weder vom Bundesrat noch von der Bundesversammlung noch von anderen Stellen Weisungen einholen oder entgegennehmen. Dies, um zu verhindern, dass Partikularinteressen Einfluss auf geldpolitische Entscheide nehmen.

Die Unabhängigkeit in Lehre und Forschung einerseits und bei der Gestaltung der Geld- und Währungspolitik andererseits ist alles andere als ein Selbstzweck. Sie wurde vom Gesetzgeber auch nicht postuliert, um unseren beiden Institutionen die Arbeit möglichst angenehm zu machen. Sie ist im Gegenteil eine Grundvoraussetzung für die wirksame und erfolgreiche Arbeit von ETH und Nationalbank. Ohne Unabhängigkeit, meine Damen und Herren, gibt es keine freie Forschung und keine von Partikularinteressen abgeschirmte Geldpolitik.

Unabhängigkeit ist aber weder ein Naturgesetz noch eine Selbstverständlichkeit. Vielmehr basiert sie auf der Überzeugung der Bevölkerung, dass unsere Institutionen die besten Resultate liefern, wenn sie unabhängig sind. In anderen Worten, Unabhängigkeit zahlt sich für die Bevölkerung aus, weil diese von stabilen Preisen sowie wissenschaftlichem Fortschritt profitiert. Doch wie kann diese Überzeugung am besten aufrechterhalten werden, insbesondere weil sie von unterschiedlichsten Interessenvertretern immer wieder in Frage gestellt wird? Auf was kommt es an?

Erstens müssen ETH und Nationalbank ihre Unabhängigkeit effektiv leben und ihre Aufgabe bestmöglich erfüllen. Im Fall der ETH bedeutet dies etwa, dass sie immer ergebnisoffen forscht, Resultate mit den interessierten Kreisen teilt und sie somit zugänglich und

überprüfbar macht und bei der Lehre höchsten Qualitätsansprüchen genügt. Für die SNB heisst das, dass sie ihre Geldpolitik immer auf den Erhalt der Preisstabilität ausrichtet. Sie muss aber auch ihre Analysen und die verwendete Methodik laufend weiterentwickeln. Dazu ist der Austausch mit der Wissenschaft sehr wichtig.

Zweitens gilt es Rechenschaft abzulegen. So muss die Nationalbank gegenüber der Bundesversammlung und der Öffentlichkeit umfassend über ihr Wirken Rechenschaft ablegen. Der ETH-Rat wiederum muss dem Bundesrat jährlich über die Erreichung der strategischen Ziele berichten.

Drittens ist es für den Erhalt der eigenen Unabhängigkeit zentral, dass ETH und Nationalbank nur Ziele verfolgen, die durch ihr Mandat abgedeckt sind und für die sie die geeigneten Instrumente haben. Eine von Partikularinteressen getriebene Ausdehnung des Aufgabenbereichs ist nicht mit der gesetzlich verankerten Unabhängigkeit vereinbar. Zudem wäre eine solche Ausdehnung nicht demokratisch legitimiert, was über kurz oder lang zu einer Einschränkung der Unabhängigkeit führen könnte. ETH und SNB müssen ihr Wirken auf das beschränken, wofür sie ihre Unabhängigkeit und die notwendigen Instrumente vom Gesetzgeber erhalten haben.

Um ihren gesetzlichen Auftrag zu erfüllen, können es sich beide Institutionen zudem nicht erlauben, stillzustehen. Sie müssen im Gegenteil höchst flexibel sein, um auf ein sich rasch veränderndes Umfeld reagieren zu können. Aus diesem Grund gesteht das Gesetz sowohl der ETH als auch der Nationalbank einen grossen Handlungsspielraum bei der Erfüllung ihrer Aufgaben zu. Ein Blick auf die jüngste Vergangenheit reicht, um zu verstehen, wie wichtig diese Flexibilität ist: geopolitische Veränderungen, Pandemien, Klimawandel, Finanzkrisen, technologische Neuerungen wie künstliche Intelligenz oder maschinelles Lernen verändern die Bedingungen, unter denen wir arbeiten, laufend und manchmal auch abrupt.

Von unseren Institutionen ist daher ein hohes Mass an Flexibilität gefragt. Die Covid-Pandemie aber auch die Krise bei der Credit Suisse haben das exemplarisch gezeigt. Die ETH musste in der Pandemie unter enormem Zeitdruck und erschwerten Arbeitsbedingungen neue Erkenntnisse liefern, die naturgemäss erst vorläufig sein konnten. Die SNB war während der Pandemie gezwungen, mit neuartigen Störungen wie etwa gravierenden Lieferengpässen in der Wirtschaft umzugehen sowie neue Datenquellen und Methoden für die ökonomische Analyse zu verwenden. Bei der Krise der Credit Suisse mussten wir höchste Flexibilität in unserer Rolle als Kreditgeberin in letzter Instanz aufweisen und die Robustheit unserer Prozesse unter Beweis stellen bei der Bereitstellung von ausserordentlich hohen Summen an Liquidität in kürzester Zeit.

Diese Krisen haben nicht nur gezeigt, dass ETH und Nationalbank willens und fähig sind, rasch auf veränderte Rahmenbedingungen zu reagieren. Sie haben auch deutlich gemacht, dass die Bevölkerung besonders in Krisenzeiten darauf vertrauen kann, dass Forschung und Geldpolitik angemessen auf Veränderungen reagieren, aktuelle Probleme entsprechend angehen und ihre Aufgaben stets im Sinne des gesetzlichen Auftrags und somit im Gesamtinteresse des Landes erfüllen. Ein eng definiertes Mandat bei gleichzeitig grossem

Handlungsspielraum in seiner Umsetzung ist ganz besonders in solch akuten Krisensituationen entscheidend für den Erfolg unserer Institutionen. Das führt mich zu der etwas saloppen Aussage, dass es sich für unsere beiden Institutionen auszahlt, stur beim Auftrag, aber flexibel in seiner Umsetzung zu sein.

Ich möchte aber auch realistisch sein. Flexibilität und Auftragsstreue allein genügen nicht für den langfristigen Erfolg. Sowohl die Wissenschaft als auch die Geldpolitik operieren unter hoher Unsicherheit, was selbst bei bester Absicht dazu führen kann, dass Situationen falsch eingeschätzt und falsche Schlüsse gezogen werden. Deshalb braucht es in unserem «Geschäft» auch Bescheidenheit und Demut. Wissen überholt sich manchmal rasch. Eigene Einschätzungen und Resultate müssen stets kritisch hinterfragt und, wenn sich diese aufgrund neuer Erkenntnisse als falsch erweisen, revidiert werden. So mussten wir etwa die geldpolitische Reaktion auf die Pandemie permanent überdenken und eigene Prognosen laufend neuen Entwicklungen anpassen. Mit anderen Worten: wir müssen kritik- und lernfähig bleiben und dürfen in unserem Engagement und den Ansprüchen an uns selbst nicht lockerlassen.

Meine Damen und Herren, die ETH und die SNB haben eine grosse Verantwortung für die Entwicklung unseres Landes. Die Nationalbank trägt mit der Gewährleistung der Preisstabilität massgeblich zu stabilen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen in der Schweiz bei. Die ETH sorgt für technische Innovationen und wissenschaftlichen Fortschritt. Wissenschaftlicher Fortschritt und wirtschaftliche Stabilität ergänzen sich hervorragend. Die Schweiz wird dadurch befähigt, sich in einer sich ständig verändernden Welt zu behaupten und Lösungen für neue Herausforderungen zu finden. Unabhängigkeit ist dabei zentral für die Auftragserfüllung und den Erfolg unserer beiden Institutionen. Sie ist nicht immer bequem und es kann mitunter sogar Mut kosten, wenn sie verteidigt werden muss. Doch es lohnt sich, dass unsere beiden Institutionen unablässig und unbeirrt ihre Unabhängigkeit leben und stets aufs Neue einfordern, dass diese auch geachtet wird.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, Ihnen allen, die an der ETH mit Einsatz und Begeisterung zu Forschung, Lehre und Innovation beitragen, meinen aufrichtigen Dank auszusprechen. Unser Land braucht Sie und wir sind stolz auf Sie. Sie verhindern nicht zuletzt, dass wir geistig verknöchern, genau im Sinn der Zürcher Wirtschaft, als es um die Standortwahl für die Nationalbank ging. Machen Sie weiter so!

Besten Dank.